



Der Terror der einsamen Wölfe - Wie radikalisiert sich Rechtsterroristen?

Bericht: Christian Bergmann, Florian Barth, Secilia Kloppmann

Christchurch/ Neuseeland, im März 2019 sterben über 50 Menschen bei einem Anschlag auf zwei Moscheen. Es kommt danach zu vier fast identischen Attentaten, mit insgesamt dutzenden Toten: zuerst in den USA bei San Diego und in El Paso und dann bei Oslo in Norwegen. Im Oktober dann der Anschlag in Halle. Die Täter: Sogenannte „einsame Wölfe“, sie stehen derzeit weltweit vor Gericht. Doch sind sie wirklich nur Einzeltäter? Es gibt Verbindungen in virtuelle Chaträume: Dort suchen die im wahren Leben selten Erfolgreichen, Ruhm und Anerkennung. Und im Hintergrund operieren oft rechte Organisationen.

In Neuseeland lebt Paul Buchanan. Er half bei der Aufklärung des Attentats von Christchurch.

Paul Buchanan, ehemalige hochrangiger Sicherheitsbeamter des US-Verteidigungsministeriums

Es gibt viele gefährliche Menschen da draußen; wenn die die Täter anstacheln auch nur annähernd so gewaltbereit sind, sind sie eine Gefahr für die Gesellschaft - und sie kommen aus der ganzen Welt.

Die einsamen Wölfe radikalisiert sich im Netz. In Foren und auf Spiele-Plattformen wie Steam werden Umsturzphantasien durch Nazipropaganda verbreitet. Im Netz gibt es auch gezielte Anwerbeversuche. Zum Beispiel von „The Base“, einer der radikalsten virtuellen Naziorganisationen. Anführer Rinaldo Nazzaro ist ein ehemaliger FBI-Agent und bekennender Rechtsextremist. Er führt online Anwerbegespräche, auch mit Minderjährigen

Audio-Mitschnitt BBC

Das wird jetzt so 30 Minuten dauern, zuerst die allgemeinen Fragen:

Also, erzähl uns etwas über dich.

Während in den USA The Base Mitglieder wegen eines geplanten Terrorakts festgenommen wurden, lebt Nazzaro unbehelligt im russischen Sankt Petersburg. Die Ermittlungsbehörden werden solcher Hintermänner nur sehr selten habhaft.

Paul Buchanan, ehemalige hochrangiger Sicherheitsbeamter des US-Verteidigungsministeriums

Sie haben in den letzten fast 20 Jahren so viel Zeit und Mühe damit verbracht, sich mit dem extremistischen Islam auseinanderzusetzen, dass sie nicht genug darauf geachtet haben,



was hinter den Mauern des Internets vor sich geht. Wo Rassisten, als Opposition zu den Islamisten sich sehr gründlich organisiert haben. Sie sind den Sicherheitsbehörden weit voraus. Bis vor drei Jahren wurde das Problem der rassistischen Täter als ein lokales Problem der Strafverfolgung betrachtet; es war kein nationales Sicherheitsproblem - und das gilt für die gesamte westliche Welt.

Den Ermittlungsbehörden fehlt es offenbar an allem – am Personal, am Knowhow und wohl auch am Verständnis für die Community. So werden die „einsamen Wölfe“, dort wo sie sich zeigen, im Internet, nicht erkannt. Und es bleibt die Gefahr, dass sie weiter reale Morde für virtuellen Ruhm begehen.